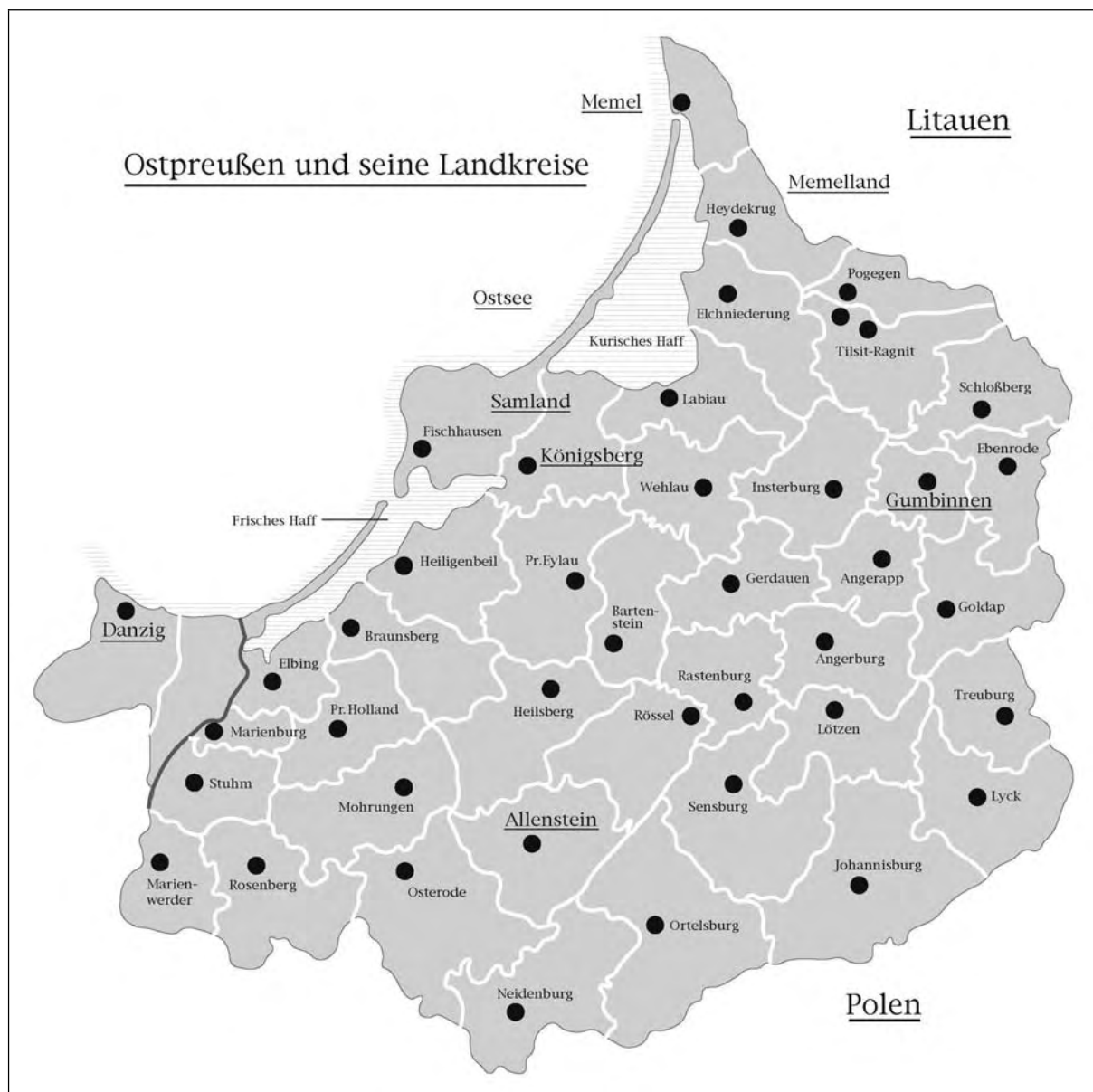


Helmut Borkowski

Die Kämpfe um Ostpreußen und das Samland 1944-1945

Erweiterte Neuauflage 2014



Helmut Borkowski

Die Kämpfe um Ostpreußen und das Samland 1944-1945

Erweiterte Neuauflage 2014

Herausgeber:
Heimatkreisgemeinschaft Landkreis Königsberg (Pr) e.V.

Über den Autor:

Helmut Borkowski, geb. am 5.2.1932 in Königsberg (Pr), wohnte bis zur Vertreibung im Januar 1945 in Kraußen am Südostrand der Stadt Königsberg (Pr). Danach Flucht über Pillau, die Frische Nehrung, Danzig, Stettin nach Bitterfeld in Sachsen-Anhalt. Im Jahr 1946 Flucht in den Westen.

Nach dem Schulabschluß folgte eine Berufsausbildung. Seine ursprüngliche Absicht, Berufssoldat zu werden, hatte sich durch die Folgen der Niederlage und die Jahre ohne Militär zerschlagen.

Danach Besuch einer Hochschule (HTL) mit dem Studienziel Ingenieur für Garten- und Landschaftsbau. Später betreute er als Bauleiter bundesweit viele Großprojekte wie Kurkliniken, Sportplätze und Kasernen.

Autodidaktisch las er sich aus deutschen und internationalen (ins Deutsche übersetzte) Buchveröffentlichungen sein umfangreiches militärhistorisches Wissen an und ergänzte dieses durch intensive Gespräche mit Bundeswehr-Führungspersonal, welches er über seine Arbeit kennenlernte. (Beispielhaft soll hier nur erwähnt werden: General Wenk, Chef der Operationsabteilung im OKH unter General Guderian, Schöpfer der deutschen Panzerwaffe).

Ab 1964 machte sich Borkowski in seinem Beruf selbstständig. Seit 1970 war er im Kreisausschuß der HKG Landkreis Königsberg (Pr) tätig und dort von 1991-2003 Kreisvertreter.

Impressum

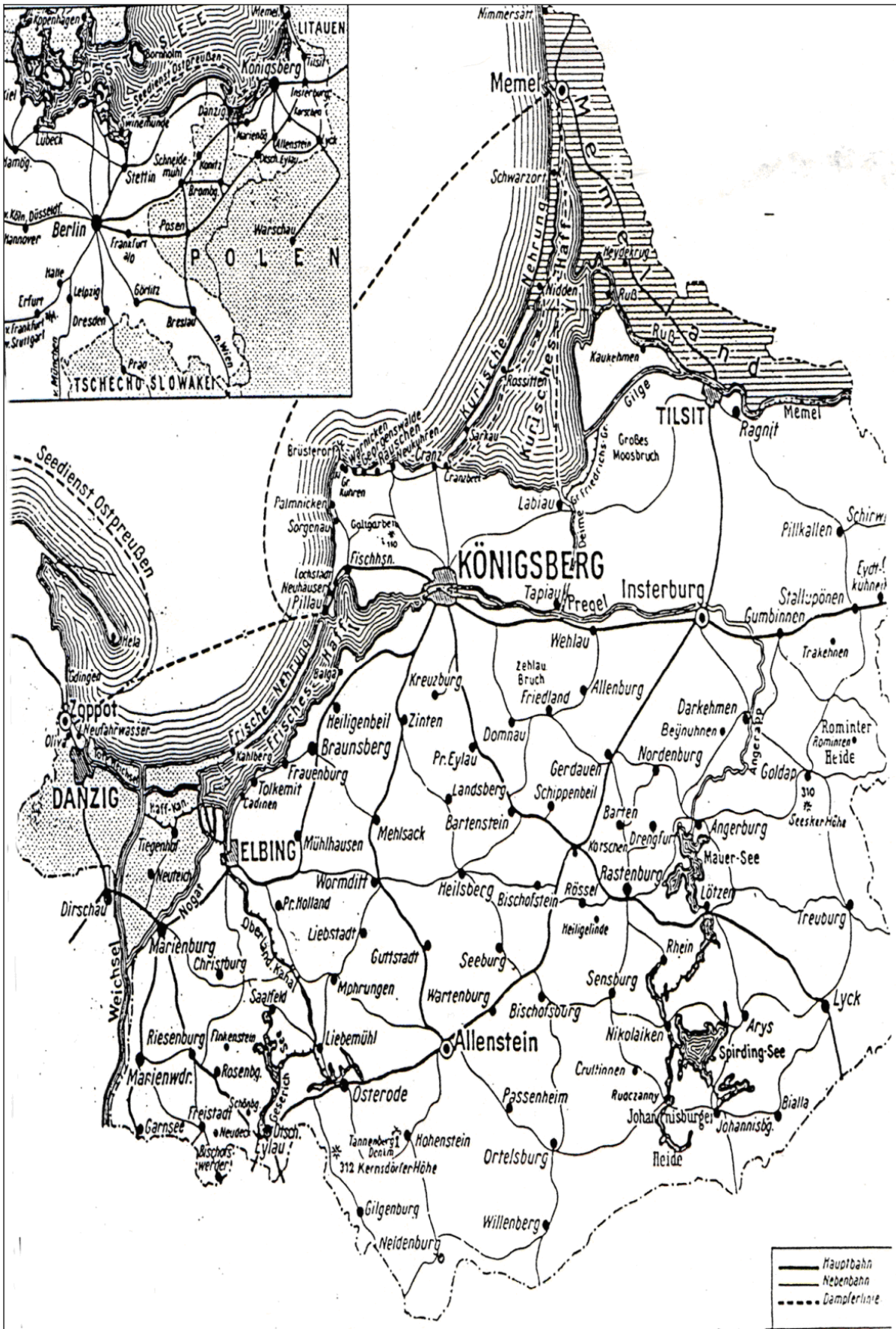
Autor: Helmut Borkowski, 49525 Lengerich, Ellernweg 7
(verantwortlich für den Buchinhalt der Seiten 1-325)

Herausgeber:

Heimatkreisgemeinschaft Landkreis Königsberg (Pr) e.V.
Copyright © im Selbstverlag 2014

Layout und Druckvorbereitung:

Werner Schuka (www.Werner-Schuka.de)
(verantwortlich für redaktionelle Ergänzungen der Seiten 326-366)



Übersichtskarte Ostpreußen

Inhaltsübersicht

Vorwort	6
Der Kampf um Ostpreußen	8
Pläne der Russen für 1944	11
Heeresgruppe Mitte im Juni 1944	13
Die Bedrohung Ostpreußens aus dem Südosten	23
Die russischen Angriffe im September und Oktober gegen die 2. Armee	25
Der Verlust des Memellandes im Oktober 1944	29
Die Schlacht um Ostpreußen. Der erste Einbruch der Sowjets in Ostpreußen vom 16.10.1944 bis zum 5.11.1944	36
Vor der russischen Winteroffensive	47
Vorbereitungen auf russischer Seite	59
Die Situation zum Jahresende	62
Die russische Winteroffensive	68
Der Angriff aus der Sicht der Sowjets	76
Der Angriff bei der 2. Armee am Narew	81
Der Rückzug der 4. Armee	95
Der Angriff der 4. Armee nach Westen	100
Die Kämpfe am Nordflügel der 4. Armee	107
Die Kämpfe südlich des Pregels	109
Kämpfe im Rahmen der 3. Armee südlich des Pregels	110
Die Gefährdung der Festung Königsberg	117
Die Kämpfe der 3. Pz.-Armee nördlich des Pregels und die Einschließung Königsbergs Ende Januar 1945	121

Die Räumung des Brückenkopfes Memel und der Angriff von Cranz nach Südwesten Richtung Fischhausen	134
Der Angriff aus der Festung Königsberg nach Westen zur Befreiung der Stadt	143
Der Angriff aus dem westlichen Samland nach Osten	155
Der Heiligenbeiler Kessel	169
Die militärische Lage bis zum Beginn des Endkampfes am 6.4.1945	185
Der Beginn des Endkampfes	195
Der Angriff der Russen auf der Halbinsel Samland	209
Brückenkopf Peyse	234
So sah die sowjetische Seite die Kämpfe im Samland	237
Der Kampf um Pillau	238
Der Kampf auf der Frischen Nehrung	250
Bericht von Werner Maser (Ostpreußen)	262
Rückblick – Fall Barbarossa	263
Haben wir Deutschen beim Feldzug eine Chance gehabt?	283
Verzeichnis der Abkürzungen	287
Begriffserklärungen	288
Quellennachweis	289
Kartennachweis	291
Übersicht der Anlagen 1 bis 12	293
Anhang	326
Allgemeine Informationen	334

Vorwort

Das vorliegende Werk schildert die Kampfhandlungen im Raum Ostpreußen 1944/1945.

Nach den Büchern von Dieckert/Großmann: „Kampf um Ostpreußen“ und von General Lasch: „So fiel Königsberg“ standen auch russische Quellen zur Verfügung.

Sehr wichtig waren die Bücher von Marschall Schukow und Marschall Wasilewski. Der Verfasser schildert die Kämpfe an der Ostfront vom Sommer 1944 an. Die Niederlagen, teilweise durch Eigenverschulden verursacht, führten dann zu der hoffnungslosen Situation zum Jahresende 1944.

Generaloberst Reinhardt, der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Mitte, war noch im Spätherbst überzeugt Ostpreußen mit den vorhandenen Kräften verteidigen zu können.

Anfang Dezember 1944 begann der Abzug von Divisionen, vor allem Panzerverbänden, zur Westfront für die Ardennenoffensive, und nach Ungarn.

Dadurch wurde die Front vor Ostpreußen geschwächt. Eine Verteidigung in den jetzigen Linien war damit nicht mehr möglich. Gewinnung von Reserven durch die Räumung des Brückenkopfes von Memel und die Rücknahme der Front auf die Stellung der Masurischen Seen wurde nicht genehmigt.

Generaloberst Guderian, der Generalstabschef des Heeres, hatte vorgeschlagen eine operative Reserve von 20 bis 30 Divisionen im Raum Lodz zu schaffen. Das wäre möglich gewesen durch die Räumung Kurlands und auch durch Abzug von Truppen aus Norwegen und vom Westen. Er wollte dem russischen Angriff in beweglicher Verteidigung entgegentreten.

Das hätte bedeutet, daß der Vormarsch der Russen langsamer vonstatten gegangen wäre.

Man hätte dadurch mehr Zeit gewonnen, um die Bevölkerung zu retten. Guderian konnte sich bei Hitler nicht durchsetzen.

Nach dem Zusammenbruch der Ostfront im Januar 1945 brachte man durch Neuaufstellungen des Ersatzheeres und auch durch Abzug von anderen Fronten 33 Divisionen zur Ostfront. Es gelang an der Oder vorübergehend eine neue Front zu errichten. Zu dieser Zeit noch eine erstaunliche Leistung. Vor dem russischen Angriff hätte diese Maßnahme eine bessere Verteidigung ermöglicht.

Wir Ostpreußen möchten unseren Soldaten für ihre tapfere Haltung und ihren Mut bei den damaligen Kämpfen danken. Durch ihren tapferen Widerstand ermöglichten sie Rettung vieler Bewohner. Unser Dank gilt auch der tapferen Marine. Durch ihren Einsatz rettete sie über zwei Millionen Zivilisten und Soldaten.

Dieser Bericht soll dazu beitragen, daß die Geschehnisse im Osten nicht vergessen werden.

Helmut Borkowski

Der Endkampf um Ostpreußen

Der Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte in Rußland leitete im Sommer 1944 die Auflösung der Ostfront ein. Den Bewohnern Ostpreußens wurde jetzt klar, welche Bedrohung aus dem Osten auf sie zukam. Der erbärmliche Zustand der Restteile von Truppenverbänden, die nach Ostpreußen zurückfluteten, bestätigte das.

Um dieses besser zu verstehen, ein kurzer Rückblick auf den Verlauf des bisherigen Geschehens.

Grundsätzlich muß man sagen, daß die damalige Staatsführung nicht erkannte, daß es um die Vernichtung der wirtschaftlichen Kraft Deutschlands ging. Äußerungen von Churchill und Roosevelt schon seit 1937 belegen dieses.

Mit dem Beginn des Krieges 1939 unterblieben leider die nötigen Maßnahmen zur Steigerung der Kriegsproduktion. Erst nach der Niederlage von Stalingrad begriff man den Ernst der Lage.

Trotz der zunehmenden Bombenangriffe kam es zu großen Produktionssteigerungen, leider mit einer Ausnahme. Die Herstellung von Jagdflugzeugen wurde erst ab Januar 1944 gesteigert. Da war es zu spät. Bei einem Beginn der Steigerungen schon 1939 hätte man die Leistungen von 1944 schon 1942 erreichen können. Dann wäre der Ostfeldzug anders verlaufen.

Hier einige Beispiele aus dem Buch von Gregor Janssen: „Das Ministerium Speer“.

Panzerproduktion 1940 = 2.154 Stück, 1944 = 27.340 Stück

*Geschützproduktion 1940 = 5.964 Stück, 1944 = 55.936 Stück
einschließlich Panzerkanonen,*

Flugzeugproduktion 1940 = 10.250 Stück, 1944 = 37.950 Stück

Die deutsche Produktion war 1944 im Begriff, die russische Produktion zu überholen. Drei Jahre hatte man unnötig verstreichen lassen. Aus dem Buch von Marschall Schukow: „Erinnerungen und Gedanken“ wissen wir, daß die Sowjetunion 1944 29.000 Panzer und Selbstfahrlafetten hergestellt hat, ebenso 40.000 Flugzeuge.

In der zweiten Jahreshälfte 1944 ging die Rüstungsproduktion zurück. Die Gründe waren die verstärkten Bombenangriffe der westlichen Gegner. Sie zerschlugen nicht nur die Fabriken, sondern auch das Verkehrsnetz. Das beeinträchtigte sehr stark die Zulieferindustrie. Hinzu kamen die Niederlagen und dadurch der Verlust der Rohstoffgebiete wie Frankreich und der Balkan.

Die amerikanischen Bomberflotten wurden geführt von General Spaatz, dessen Vorfahren aus Deutschland stammten.

Den Krieg in Rußland muß man als den Krieg Hitlers bezeichnen. Hielt er sich 1941 noch zurück, so nahmen seine Eingriffe in die Truppenführung ständig zu. Hatte Stalin aus seinen Fehlern von 1941 gelernt und hörte auf seine Generäle, so war es bei Hitler leider umgekehrt. Je länger der Krieg dauerte, um so starrsinniger wurde Hitler. Aus Verzweiflung über seine Führung, auch in der Politik, schlossen sich eine Reihe von Offizieren dem Widerstand an. Sie sahen das Verhängnis kommen.

Seine unsinnigen Haltebefehle haben zu mancher Niederlage beigetragen. Stalingrad, Tscherkassy, Krim und im Sommer 1944 im Mittelabschnitt sowie in Rumänien waren unnötig und wären zu vermeiden gewesen. Hier waren es weite Frontvorsprünge, die den Gegner zu Angriffen eingeladen haben. Statt den weiten Raum Rußlands als Operationsraum zu nutzen, befahl Hitler nur stures Festhalten bestimmter Linien. Wurden die Rückzugsbefehle endlich erteilt, dann war es stets zu spät. Die Folgen waren nicht nur hohe Menschenverluste, sondern auch Verluste von Kriegsgerät. Panzer, Geschütze und Lastwagen blieben stehen und wurden von den Deutschen selbst vernichtet. Die Verluste durch Eigenvernichtung waren größer als durch Feindeinwirkung. Der ständige Benzinmangel hatte auch dazu beigetragen. Sehr nachteilig machte sich auch der Abzug der Luftwaffe bemerkbar. Durch die sich steigenden Tagesangriffe der Amerikaner mußten immer mehr Jagdgeschwader abgezogen werden. Die Russen gewannen dadurch an der Front die absolute Luftüberlegenheit.

Begünstigt wurde die russische Armee auch durch die großen Lieferungen aus den beiden westlichen Ländern, hauptsächlich durch die Amerikaner.

Hier nun die wichtigsten Lieferungen: 17.000 Stück Flugzeuge, 13.000 Stück Panzer, 11.000 Geschütze, über 427.000 Stück Lastwagen, 50.000 Stück Jeeps.

Viele Geräte kamen aus Fabriken, die deutsche Einwanderer in den U.S.A. gegründet hatten. Der Lastwagen Typ Dodge und der Sherman Panzer wurden zu einem Teil bei Chrysler gebaut. Walter Chrysler war deutscher Einwanderer. Die größten Lastwagenfabriken zu der Zeit waren die Werke von Studebaker. Der Mann hieß eigentlich Stutenbäcker und stammte aus Hohensyburg bei Dortmund. Die Lieferungen ermöglichten die Motorisierung der Roten Armee. Das sollte sich 1944 bis zum Ende des Krieges für uns sehr nachteilig auswirken.

Die Kesselschlachten im Jahre 1944 zugunsten der russischen Armee wären ohne diese Motorisierung nicht möglich gewesen.

Es ist aber so, daß es im russischen Volk wenig bekannt ist und deshalb auch nicht gewürdigt wird. An der Ostfront kam es nach Abbruch des Unternehmens Zitadelle im Juli 1943 zu Absetzbewegungen. Seit August 1943 befand sich die russische Armee im Vormarsch. Große Teile der 1941 eroberten Gebiete gingen verloren. In den Winterschlachten 1943/1944 räumte die Heeresgruppe Nord das Wolchowgebiet und die Stellungen vor Leningrad, verfolgt durch die Rote Armee, die sich seit dem 14.1.1944 im Angriff befand. Gehalten wurde schließlich das Baltikum. Die Heeresgruppe Mitte hatte sich nach Weißrußland abgesetzt. Im

Süden ging die Ukraine verloren. Während der Frühjahrsoffensive in der Nordukraine gelang den Russen im weiteren Verlauf der Einbruch nach Nordrumänien, begünstigt durch die Vernichtung von 6 ½ deutschen Divisionen im Kessel von Tscherkassy. Dadurch war eine Lücke zwischen den Heeresgruppen Süd und A. entstanden. Verloren gingen Teile der Provinz Moldau und Nordbessarabien, sowie die Bukowina. Die Front verlief vom Schwarzen Meer entlang des Dnjester nach Norden, bog nördlich Kischinew nach Westen ab, lief nördlich Jassy bis zu den Karpaten, weiter nach Nordwesten, entlang der Karpaten, über Kolomea nach Galizien.

Hier in Galizien (heute Westukraine) war im März – April die 1. deutsche Panzerarmee eingekesselt worden als Folge der russischen Frühjahrsoffensive unter Marschall Schukow. Es gelang zwar der Ausbruch nach Westen, aber wieder gingen große Mengen an Ausrüstung verloren. Die 6., die 19. und die 25. Panzerdivision wurden herausgelöst und ins Heimatgebiet bzw. Holland (Niederlande) zur Auffrischung verlegt. Sie sollten bei den beginnenden Kämpfen im Juli in Ostpolen bitter fehlen. Erst nach den ersten Niederlagen wurden sie wieder zur Ostfront verlegt.

Durch die gestiegenen Produktionszahlen gelang eine notdürftige Neuausrüstung der Verbände. Nur blieb kein Material übrig für die vorhandenen 60 Divisionen in Frankreich, Belgien und Holland. Wenn man von den 12 Panzerdivisionen im Westen absieht, war die Ausrüstung der Infanteriedivisionen katastrophal. Sie waren mit Beutegeräten ausgerüstet und zum Teil bodenständig, d.h. sie waren für eine bewegliche Kampfführung nicht zu gebrauchen. Außer der Panzerlehrdivision waren auch die übrigen Panzerdivisionen nicht vollständig ausgerüstet. Es fehlten Panzer und Panzerjägerabteilungen. In der Normandie nach der Invasion machte sich die materielle Überlegenheit der Westmächte sehr stark bemerkbar. Beim Rückzug im Westen zur Reichsgrenze gingen bis zum Herbst 1944 600.000 Soldaten verloren. Auch hier teilweise durch zu späte Räumungen. In den Atlantikfestungen mußten 160.000 Soldaten zurückbleiben. Sprengungen der Hafenanlagen hätten auch genügt. Einige Hafenstädte wurden dann inzwischen erobert, wie Brest und Städte am Kanal. Etwa 90.000 Soldaten gingen erst im April (bei La Rochelle) und im Mai bei der Kapitulation Deutschlands in Gefangenschaft.

Pläne der Russen für 1944

Ende April 1944 traf das russische Oberkommando die Entscheidung über den Sommerfeldzug. Darunter auch über den Angriff in Weißrußland. Den russischen Fronten wurden Verstärkungen zugeführt. Die 1. Baltische Front erhielt das 1. Russ. Panzerkorps, die 3. Weißrussische Front bekam die 11. Gardearmee und das 2. Gardepanzerkorps. Zum rechten Flügel der 1. Weißrussischen Front bei Bobruisk kamen die 28. Armee und das 1. Gardepanzerkorps sowie das I. Mech.-Korps, das 9. Pz.-Korps und das 4. Gardekavalleriekorps. Die 5. Gardepanzerarmee aus der Reserve des russ. Oberkommandos sollte zur 3. Weißrussischen Front. Vom 20. bis zum 23. Mai 1944 trafen die Befehlshaber der einzelnen Fronten in Moskau ein. Die Pläne wurden abgestimmt und die Weisungen erteilt. Die Operation erhielt den Namen nach dem russischen Volkshelden Bagration.

Marschall Wassilewski hatte die 1. Baltische Front und die 3. Weißrussische Front zu koordinieren. Als Ziel bekamen sie die allgemeine Richtung Wilna.

Marschall Schukow bekam die 1. und 2. Weißrussische Fronten zugestellt. Als allgemeine Stoßrichtung für diese Gruppe war Baranowitschi vorgesehen. An den Plänen war auch der Luftmarschall Nowikow beteiligt.

Die Gruppe Wassilewski hatte mit beiden Fronten die Aufgabe, die deutschen Truppen im Raum Witebsk zu vernichten und dann mit der 1. Weißrussischen Front, nachdem diese die deutsche Gruppierung bei Bobruisk vernichtet hatte, die deutschen Verbände bei Minsk einzukesseln. (4. Deutsche Armee).

Für eine solche Operation mußte eine Menge Material bereitgestellt werden. Für die Fronten wurden geliefert: rund 400.000 Tonnen Munition, 300.000 Tonnen Treibstoff und 500.000 Tonnen Verpflegung und Futter für die Pferde.

Der Gegner schöpfte aus seinen unerschöpflichen Reserven. Unsere Möglichkeiten waren dagegen doch recht bescheiden.

Quellennachweis:

- *Schukow: Erinnerungen und Gedanken.*

Karte 1

